

So entzückend junge Kätzchen sind - bei weitem nicht alle finden ein liebevolles und verantwortungsbewusstes Zuhause. Noch immer wird v. a. in ländlichen Gegenden unliebsamer Nachwuchs brutal erschlagen oder ertränkt. Wen interessiert schon, dass diese Tierquälerei vom Gesetzgeber unter Strafe gestellt wurde? Viele Katzenjungen werden auch einfach ausgesetzt. Die Überlebenden verwildern, sind oft unterernährt oder werden jämmerlich an Infektionskrankheiten wie der Katzen-Leukose oder dem sog. "Katzenschnupfen". Viele Tiere werden auch überfahren.



Das sind Gefahren, denen natürlich jedes Tier ausgesetzt ist, das sich frei bewegen kann. Entgeht eine Katze erst einmal diesem grausamen Schicksal, kann sie später noch immer ausgesetzt, mit Hunderttausenden in Versuchslaboren oder von Jägern getötet werden. Gehen Sie davon aus, dass ein Katzenpaar zwei Mal pro Jahr Nachwuchs bekommt. Zwei bis drei Tiere pro Wurf überleben und bekommen bereits mit sechs Monaten wiederum Junge. Leicht auszumalen, von welchem Ausmaß die Rede ist.



Die Katze ist bei uns das „Haustier Nr. 1“. Aktuelle Schätzungen gehen von über acht Millionen Tieren aus, die in deutschen Haushalten leben oder zumindest versorgt werden. Leider nicht immer verantwortungsvoll.

Es gibt Millionen sog. Freigänger, die sich unkontrolliert vermehren und deren Halter sich nicht mehr um sie kümmern. Krankheiten, Hunger, Unfälle und Bejagung gehören für diese Tiere zum Alltag und führen zu großem Leid.

Mitarbeiter der Tierheime, engagierte Tierärzte und nicht organisierte Tierfreunde versuchen zu helfen wo es geht. Aber sie sind ob der Anzahl der Tiere und des Leidens vielfach machtlos. Oft heißt es, dass sich Katzen bei Hunger „schon ein Mäuschen fangen“ oder bei Kälte „halt zusammen kuscheln“. Man muss kein Katzenkenner sein, um zu wissen, dass das so nicht funktioniert. Es gibt natürlich Wildkatzen, die an das Leben in der Wildnis angepasst sind. Sie leben aber in den Wäldern, sind sehr scheu und nicht zu verwechseln mit wildlebenden Hauskatzen! Das sind die Tiere, die wir in den Städten bzw. bewohnten Gebieten sehen. Hierbei handelt es sich fast ausschließlich um sog. Freigänger, also Katzen, die von Menschen nicht ausschließlich in Wohnungen gehalten werden, sondern die Möglichkeit haben, sich außerhalb aufzuhalten. Dies wollen die meisten Katzen auch so.

Zum Problem wird es, wenn diese Freigänger nicht kastriert sind und sich unkontrolliert vermehren.

Trotz vieler Futterstellen ist eine gesundheitliche Versorgung unter den oft schwierigen Bedingungen nicht immer bzw. nur sehr eingeschränkt möglich. Es ist sehr aufwändig, der Katzen habhaft zu werden und wenn sie sich einfangen lassen, um sie zum Tierarzt zu bringen, ist es oft auch schon zu spät. Wie viele Katzen im deutschen Straßenverkehr zu Tode kommen, ist bisher statistisch nicht belegt.

In einigen Städten wurde deshalb eine kommunal gültige Kennzeichnungs- und Kastrationspflicht eingeführt. Die Stadt Paderborn war hier einer der Vorreiterinnen. Demnach müssen alle so genannten Freigängerkatzen gechipt/tätowiert und kastriert werden. Dies ist ein Schritt in die richtige Richtung und viele Gemeinden und Kommunen sind diesem Beispiel gefolgt. Eine unkontrollierte Vermehrung ist so nicht mehr möglich und kranke/verletzte Tiere sind ihrem Besitzer zuzuordnen. Die Kontrolle dieser Kennzeichnungs- und Kastrationspflicht stellt sich dabei als recht schwer dar. Aber eine solche kommunale Satzung hat mehr als symbolischen Wert und zeugt von der Bereitschaft, hier Verantwortung für die Katze übernehmen zu wollen.

Wir fordern deshalb die Einführung einer bundesweiten Haltungsverordnung für Katzen. Dem millionenfachen Leid der freilebenden Katzen in Deutschland kann nur durch die Einführung einer flächendeckenden Verordnung Einhalt geboten werden. Eine solche Katzenschutzverordnung sollte folgende Mindeststandards erfüllen:

- ✓ Kastrationspflicht für Freigängerkatzen
- ✓ Kennzeichnungs- und Registrierungspflicht
- ✓ Mindestanforderungen für Katzenhaltung

Kastration und ihre Folgen

Die Kastration wirkt direkt lebensverlängernd: Bei Tieren beiderlei Geschlechts werden viele hormonabhängige Erkrankungen wie Gesäugetumore, Gebärmutterentzündungen, Prostataerkrankungen oder Hodenkrebs verhindert oder drastisch reduziert. Die Methode der medikamentösen Empfängnisverhütung ("Katzenpille") als Alternative ist dagegen mit Risiken für die Gesundheit verbunden. Zudem ist sie bei Tieren, die freien Auslauf haben, sehr unsicher.



Als zusätzlicher Vorteil der Kastration gilt, dass sich das Zusammenleben von Tier und Mensch nach der OP oft erheblich angenehmer gestaltet. Eine Katze wird nicht mehr rollig, nächtelange Jaulkonzerte gehören der Vergangenheit an. Der Urin kastrierter Kater verliert seinen abstoßenden Geruch und bis zu 90 % der Tiere stellen nach dem Eingriff das Markieren ein. Als negative Folgen einer Kastration können Verfettung und/oder Harnsteinbildung auftreten. Beides lässt sich über speziell entwickelte Futtermittel gut kontrollieren. Hier empfiehlt sich eine tierärztliche Beratung.

Vorreiter/Schlusslichter

Bundesweit haben sich seit 2008 etliche Gemeinden dieser tierfreundlichen Regelung angeschlossen, wobei Niedersachsen mit etwa 180 Orten, darunter Hildesheim, Osnabrück und Wolfsburg, positiv heraussticht. Auch in NRW setzt sich die Einsicht zur Einführung einer KatzenschutzVO immer mehr durch. Schlusslichter sind derzeit v. a. noch die östlichen Bundesländer. Vielleicht liegt der Grund in der Besorgnis vor Kosten, was aber zu kurz gedacht ist, denn mittelfristig würden diese eher sinken. Wo sich die unkontrollierte Vermehrung einschränken lässt, fallen in einigen Jahren auch weniger Kosten, z. B. für Tierheimplätze oder die Beseitigung toter Tiere auf den Straßen an. Nach unserer Kenntnis besteht aktuell die Kastrationspflicht in Meckl.-Vorpommern (Rostock) und Sachsen-Anhalt (Bad Dürrenberg) nur in jeweils einer Stadt. Immerhin: Der Tierschutzverein in Eisleben, dessen Vorsitzender einen Sitz im Stadtrat hat, bemüht sich derzeit um die Einführung in der Lutherstadt und wir werden diese Forderung voll unterstützen.

Überreicht durch:

Ein gemeinsames Positionspapier der FG KatzenschutzVO der Allianz für Menschenrechte, Tier – und Naturschutz, Haeckelstr. 10, 39104 Magdeburg, Tel. 0391 56390846, www.tierschutzallianz.de,

dem Pfotenkrieger e. V., Haeckelstr. 10, 39104 Magdeburg, Tel. 0391 5556807, www.pfotenkrieger.de und Tierschutzvereinen bundesweit als Unterstützer unserer Forderungen.

Stand: Mai 2015

Damit aus Tierliebe kein Tierleid wird...

Unsere Städte sind für Katzen ein denkbar schlechtes Revier. Schuld sind u. a. die hohe Population und die sich ausbreitenden – teils tödlichen - Viruskrankheiten.



Vor allem der Winter setzt den Tieren zu. Kälte und Nässe, verschlossene Müllcontainer, Rattengift und nicht zuletzt Menschen, die sie verjagen, führen zum immer härteren Überlebenskampf der Straßenkatzen. Trotz jahrelanger Aufklärungsarbeit sind noch immer die meisten Hauskatzen unkastriert. Regelmäßig im Frühjahr schnell die Zahl der Straßenkatzen sprunghaft in die Höhe und vergrößert das Elend.